



Auf den Spuren
Bartóks: Jón Leifs
(l.) läßt um 1934
einen isländischen
Bauern
Volkslieder in den
Schalltrichter sin-
gen.

JÓN LEIFS

Die Stimme Islands

Die drastischen Naturgewalten und eigentümlichen Volksgesänge seiner isländischen Heimat haben das Schaffen Jón Leifs' (1899-1968) nachhaltig geprägt. Der in Leipzig ausgebildete Komponist darf aber auch als Begründer des modernen Musiklebens Islands gelten. Anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstags am 1. Mai gibt Michael Kube einen Überblick über Leifs' Leben und Werk.

Jahrhundertlang lag Island, der von unwirklicher vulkanischer Landschaft geprägte Fels im Nordatlantik, am Rand der Welt. Erst am Ende des neunten Jahrhunderts wurde er von Norwegen aus besiedelt, geriet bald unter die Vorherrschaft Dänemarks und wurde schließlich im Zeitenlauf fast ganz vergessen. Heute ist die Insel fast ständig am Schluß von Nachrichtensendungen präsent („Ein Island-Tief

bestimmt unser Wetter“), und seit neuestem dient das nur knapp eine Viertel-million zählende, von späteren Migrationen nahezu unbeeinflusste, stolze isländische Volk einer Schweizer Firma als Gen-Archiv.

Doch auch die Kultur des Landes blieb für fast ein Jahrtausend von der kontinentalen Entwicklung abgeschottet. Nur so konnten bis weit ins 20. Jahrhundert die großen nordischen Epen wie auch die

eigenartig archaischen Volksgesänge nahezu ungebrochen überliefert werden. Erst während des späten 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein bescheidenes bürgerliches Musikleben, das dann aber eine Reihe von jungen, aufstrebenden Komponisten hervorbrachte.

Den wohl größten Einfluß auf die Anfänge des neuzeitlichen isländischen Musiklebens übte Jón Leifs aus, der zudem

über ein stärkeres kompositorisches Profil aber auch einen eigenwilligen Charakter verfügte. Mit seinen unvergleichlich kantigen und herben Orchesterwerken erlangte er in den letzten Jahren unerwartete Präsenz auf dem CD-Markt und kam mit einigen in Musik gesetzten Naturerscheinungen, die dynamische Grenzwerte überschreiten, in einer nach Extremen suchenden Welt zu zweifelhafter Popularität (Man denke an die 1997 erschienene CD „Earquake“ – ausgeliefert mit Ohrstöpseln für den Nachbarn).

Als Jón Porleifsson auf dem Hof Sólheimar im Nordwesten Islands geboren, erhielt Leifs schon früh Klavier- und Violinunterricht. Mit 14 Jahren setzte er seine musikalischen Erfahrungen in ersten eigenen Kompositionen um, und bereits 1916 entschloß er sich, Musik zu studieren. Seine Wahl fiel auf das Leipziger Konservatorium, an dem seit Niels W. Gade zahllose andere aus dem Norden stammende Musiker und Komponisten ihre Fähigkeiten zu vervollkommen suchten. Es wäre kaum mehr vorstellbar, welchen Eindruck auf ihn – von der europäischen Peripherie kommend – das schnelle Leben einer Großstadt machte, wenn nicht Leifs selbst einige der Erfahrungen (heute würde man vielleicht von einem Kulturschock sprechen) in seiner 1951 gedruckten Ab-

handlung „Islands künstlerische Anregung“ niedergeschrieben hätte:

„Kein Orchester, keine europäischen Kunstbilder oder Kunstbauten lernte ich kennen. Ein wenig mangelhaftes Klavierspiel war mein einziges „Kunst-Erlebnis“, – die national isländische Dichtung kümmernte mich weniger. [...] Mit diesen

Voraussetzungen kam ich 1916 zum ersten Male von Island nach dem Auslande, –

dem europäischen Kontinent. 17-jährig, lernte ich die für mich ganz neuartige Welt kennen. Vom Alltagsleben bis zu den Dingen der höchsten Kunst war mir alles fremd, vielleicht für mich noch fremder als etwa für einen heutigen Europäer, der in den Orient kommt. Zum ersten Male sah ich eine Straßenbahn, Eisenbahn und vieles andere mehr. Stumm und verlegen mußte ich inmitten der mir oft fast fremdrassig erscheinenden Mitteleuropäer sein, deren alltägliches Gebaren ich erst nach Jahren verstehen lernte, – und es kam mir absolut nicht in den Sinn, die Überlegenheit europäischer Zivilisation anzuzweifeln.“

Zunächst setzte Leifs seinen Schwerpunkt auf die praktische Ausbildung in der Klavierklasse von Robert Teichmüller, in der er auch seine spätere Frau, die außerordentliche Pianistin Annie Riethof, kennenlernte. Dann wechselte er zwischen 1919 und 1921 nach Berlin an die Aka-

demie der Künste, um dort in der Meisterklasse von Ferruccio Busoni Komposition zu studieren. Während dieser Zeit entstand zwar mit der „Trilogia piccola“ ein erstes Orchesterwerk, doch bereitete sich Leifs in diesen Monaten vornehmlich auf seine Konzertexamen vor, das er am 17. Juni 1921, dem isländischen Nationalfeiertag, in Leipzig ablegte.

Prägend dürften für Leifs die Dirigierstunden bei Hermann Scherchen gewesen sein. Aber auch sein Abstand zu den überkommenen Traditionen des 19. Jahrhunderts, in denen er ja nicht aufwuchs, veranlaßte Jón Leifs, die damalige Aufführungspraxis klassischer Orchesterwerke in Frage zu stellen. Er beobachtete, daß „die Musiker, die an eine gewisse Verwilderung des musikalischen Ausdrucks gewöhnt und in einer romantischen Entstellung klassischer Musik erzogen

sind, sich schwer in die stilreine Wiedergabe der Klassiker hineinleben können.“ Um auf die verbreiteten Mißstände aufmerksam zu machen, veröffentlichte Leifs mit gerade einmal 29 Jahren an exponierter Stelle einen „Grundlagen klassischer Interpretation“ überschriebenen Aufsatz. Kundig fordert er eine adäquate Umsetzung des Tempos und der metrischen Akzente, ein scharfes Staccato und präzise Rhythmen. Über die Gestaltung einer Kantilene notiert er drastisch:



Studierte Komposition bei Busoni und Dirigieren bei Scherchen: Jón Leifs (Aufnahme um 1934).

„Es gilt in erster Linie das übliche aufdringliche Vibrato auszurotten, dessen Wimmern bei großen Orchesterbesetzungen zwar oft ineinander schmilzt.“ Wegen dieser Ausführungen ist Leifs aber nicht gleich zu den Pionieren einer „historischen“ Aufführungspraxis zu zählen. Vielmehr reflektieren seine Bemerkungen eigene Erfahrungen, betätigte er sich doch bis 1935 vornehmlich als Dirigent. Im Sommer 1926 unternahm Leifs mit den Hamburger Philharmonikern eine Konzertreise durch Nordeuropa – auf Island war (damals eine Sensation) erstmals überhaupt ein Sinfonieorchester zu hören.

Parallel zu seiner Ausbildung begann Leifs aber auch das musikalische Erbe seiner Heimat für sich zu entdecken. Angeregt durch die Feldforschungen von Béla Bartók unternahm er Exkursionen quer über die

KONSERVATORIUM DER MUSIK ZU LEIPZIG

ZEUGNIS

Deut. *Jón Leifs*
wird hiermit beszeugt, daß er das Konservatorium der Musik zu Leipzig
vom *19. Oktober 1916* bis *19. Juni 1921* besucht hat

HAUPTFACH: *Komposition*
Begründung: *Komposition*
Klasse: *I*
Leistung: *I*

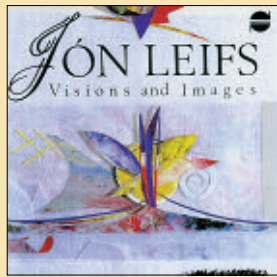
THEORIE: *Harmonik 1917*
Begründung: *Harmonik*
Klasse: *I*
Leistung: *I*

NEBENFACH:
Begründung:
Klasse:
Leistung:

FÜHRUNG:
Leipzig, den *12. April 1921*
Das Direktorium

Diskographie

Visions and Images: Geysir, Landsyn, Drei Bilder, Hekla;
Sinfonie-Orchester Island, Männerchor Reykjavík,
Paul Zukofsky (1989)
ITM/Liebermann CD 6-04



Island-Ouvertüre op. 9,
Island-Kantate op. 13, Elegie
op. 53, Fine I op. 55,
Fine II op. 56; Chor der
Isländischen Oper, Graduale
Chorus of Langholts Church,
Sinfonie-Orchester Island,
Petri Sakari (1994)
Chandos CD 9433



Sinfónía (Söguhetjus) op. 26
(Saga-Sinfonie);
Sinfonie-Orchester Island,
Osmo Vänskä (1995)
BIS/disco-center CD 730



Geysir op. 51, Trilogia
piccola op. 1, Trois peintures
abstraites op. 44, Isländische
Volkstänze op. 11; Sinfonie-
Orchester Island,
Osmo Vänskä (1996)
BIS/dico-center CD 830



Baldr op. 34
(Ein musikalisches und
choreographisches Drama
ohne Worte);
Söngsveitin Fílharmónía,
Sinfóníuhljómsveit
Æskunnar,
Paul Zukofsky (1991)
cp2/Liebermann 2 CD 106/7



Die drei Streichquartette:
Mors et vita op. 21,
Vita et mors op. 36,
El Gerco op. 64; The
Yggdrasil Quartet (1994)
BIS/disco-center CD 691

Sämtliche Klavierwerke:
Vökudraum (1913), Torrek-
Intermezzo op. 1 Nr. 2, Vier
Stücke op. 2, Isländisches
Volkslied (1925), Isländische
Tänze op. 11, Neue isländi-
sche Tänze op. 14b, Lied des
Jungen op. 49; Örn
Magnússon (1994)
BIS/disco-center CD 692

Sprotar – Klaviermusik aus
Island: Kompositionen von
Sveinbjörn Sveinbjörnsson,
Páll Ísólfsón, Jón Leifs,
Thorkell Sigurbjörnsson, Mist Thorkelsdóttir, Hilmar
Thórdarson, Hródmarr I. Sigurbjörnsson;
Örn Magnússon (1991)
ITM/Liebermann CD 8-02

Tears of Stone (Filmmusik): Werke von Jón Leifs und
Hjálmar H. Ragnarsson
ITM/Liebermann CD 6-06

Felseninsel, um einige der eigentümlichen
Rímur (Reimweisen) und Tvísöngur
(Quintengesänge) aufzuzeichnen: „Ich rei-
ste von Reykjavík zuerst mit einem Boot
nach Borgarnes, von dort mit dem Auto so
weit der Weg es erlaubte, und dann weiter
zu Pferd.“ Erich Moritz von Hornborstel
(der Direktor des legendären Phonogramm-
archivs der Berliner Musikhochschule) stell-
te ihm dazu einen
Phonographen mit
Wachszyindern zur
Verfügung; sein
Hauptaugenmerk galt aber den metrischen
Besonderheiten der Melodien. In einem
ausführlichen Bericht gestand Leifs ein, er
sei „mehr künstlerisch als wissenschaftlich
an dem Material interessiert.“

Dies spiegelt sich auch in fast allen seinen
Kompositionen mehr oder weniger direkt
wider. In der „Island-Ouvertüre“ op. 9, die
für die Nordlandtournee der Hamburger
Philharmoniker entstand, versammelt Leifs
– „in ungeschminkter Weise“, wie er im
Vorwort schreibt – mehrere Gesänge seiner
Heimat. Da sich ihre archaische Melodik
kaum mehrstimmig fassen läßt, ohne an
Authentizität und Kraft zu verlieren, wirkt
die zerklüftete Komposition nicht minder
originell. Das in den 20er Jahren vielfach
aufgeführte Werk wurde gar als „der Inbe-
griff der neuisländischen Musik überhaupt“
gefeiert. Hingegen sorgte die ähnlichen
Bauprinzipien folgende „Island-Kantate“
op. 13 von 1930 bei kontrapunktisch
geschulten Ohren für Unverständnis: „Den
an deutscher Musik erzogenen Beurteiler
befremdet jedoch die einfache und gleich-
mäßige Anlage der Partitur, die Ausnutzung
des Effekts der leeren Quint, das bezie-
hungslose Nebeneinander der Dreiklänge.“
Sieht man einmal von der Wertung ab, sind
damit die charakteristischen Eigenschaften
der Kompositionen benannt. Denn auch
die späten naturalistischen Klanggemälde
„Geysir“ und „Hekla“ (letzterer beschreibt
in knapp acht Minuten einen veritablen
Vulkanausbruch) sind ausschließlich verti-
kal geprägt. Einzigartig dürfte die monu-
mentale „Saga-Sinfonie“ (1941/42), eine
Folge von Charakterbildern vorzeitlicher
Helden, nicht nur wegen ihres musikali-
schen Materials, sondern auch wegen ihres
Instrumentariums sein: Neben einem gro-
ßen Sinfonieorchester fordert Leifs im letz-
ten Satz sechs Bronze-Luren und ein höchst
aufwendiges Schlagwerk (inklusive Schilde

von Holz, Leder und Eisen sowie Steine).

In den 30er Jahren setzte Leifs zunächst
bei dem jungen isländischen Rundfunk als
Programmdirektor Akzente, kehrte aber, in
vollständiger Verkenntung der politischen
Situation, nach Deutschland zu seiner
Familie zurück. Mit Mühe und quasi im
letzten Augenblick (seine Frau war jüdi-
schen Glaubens) gelang 1943 die Ausreise
nach Schweden. Zu-
rück in seiner Heimat
entfaltete Leifs zahl-
reiche administrative

Programmdirektor beim Rundfunk

Aktivitäten; das Unverständnis, mit dem
man seinen Kompositionen begegnete,
stürzte ihn aber immer wieder in anhalten-
de Schaffenskrisen.

Nach seinem Tod geriet Leifs' musikali-
sches Schaffen im Zeichen avantgardisti-
scher Strömungen rasch in Vergessenheit.
Viele von seinen monumentalen letzten
Werken harren noch immer der Urauf-
führung, wie auch der 1936 begonnene,
drei Oratorien umfassende Edda-Zyklus,
der als Gegenstück zu Wagners „Ring“
gedacht war. Allerdings macht Leifs es dem
an der abendländischen Musiktradition
geschulten Hörer auch nicht leicht, sich
sofort in seiner eruptiven Klang- und
Formenwelt zurechtzufinden. (Eine gat-
tungsspezifische Ausnahme bilden die bei-
den ersten Streichquartette, in denen Leifs
den Kriegsbeginn und den tragischen Tod
seiner 17jährigen Tochter Líf, 1947, verar-
beitete.) Doch der steinige Weg lohnt.
Oder, um eine frühe Rezension aus den
20er Jahren zu bemühen: „Diese Musik
wirbt nicht, sie will umworben sein.“



Literatur / Information

Göran Bergendal, New Music in Iceland
(translated by Peter Lyne).
Iceland Music Information Centre: ITM
999-002 (ISBN 9979-9063-1-6)
Reykjavík 1991

Weitere Informationen über Jón Leifs und
Musik in Island sind zu erhalten bei:
Iceland Music Information Centre
Sidumúli 34
IS-108 Reykjavík
Fax: +354-5683124
eMail: icemic@vortex.is
Web: www.vortex.is/ITM/